

Von den Witwen

3 Ehre die Witwen, die allein sind. 4 Wenn aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, so sollen diese lernen, zuerst im eigenen Hause fromm zu leben und sich den Eltern dankbar zu erweisen; denn das ist wohlgefällig vor Gott. 5 Das ist aber eine rechte Witwe, die alleinsteht, die ihre Hoffnung auf Gott setzt und beharrlich fleht und betet Tag und Nacht. 6 Eine aber, die ausschweifend lebt, ist lebendig tot. 7 Dies gebiete, damit sie untadelig seien. 8 Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger. 9 Es soll keine als rechte Witwe anerkannt werden unter sechzig Jahren; sie soll eines einzigen Mannes Frau gewesen sein 10 und ein Zeugnis guter Werke haben: wenn sie Kinder aufgezogen hat, wenn sie gastfrei gewesen ist, wenn sie den Heiligen die Füße gewaschen hat, wenn sie den Bedrängten beigestanden hat, wenn sie allem guten Werk nachgekommen ist. 11 Jüngere Witwen aber weise ab; denn wenn sie sich wegen ihres Begehrens von Christus abwenden, so wollen sie heiraten. 12 Sie stehen dann unter dem Urteil, dass sie die erste Treue gebrochen haben. 13 Daneben sind sie faul und lernen, von Haus zu Haus zu laufen; und nicht nur faul sind sie, sondern auch geschwätzig und vorwitzig und reden, was nicht sein soll. 14 So will ich nun, dass die jüngeren Witwen heiraten, Kinder zur Welt bringen, den Haushalt führen, dem Widersacher keinen Anlass geben zu schmähen. 15 Denn schon haben sich einige abgewandt und folgen dem Satan. 16 Wenn eine gläubige Frau Witwen in ihrem Haus hat, so versorge sie diese, die Gemeinde aber soll nicht beschwert werden, damit sie für die rechten Witwen sorgen kann.

„Ehre wem Ehre gebührt...“ Vermutlich kennen wir alle diese Redensart. Heute steht eine besondere Personengruppe im Mittelpunkt des Bibeltextes: die Witwen! Ihnen sollte in der Gemeinde besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zukommen. „Ehre die Witwen“ war nicht nur ein Aufruf, solchen Frauen mit Ehrerbietung zu begegnen, sondern es war der Aufruf, sich um sie zu kümmern und sie zu versorgen. Damals gab es kein Sozialsystem oder sonst irgendeine finanzielle Grundversorgung für verwitwete Frauen. Wenn keine Familie da war, die sich um sie kümmerte, stand sie unversorgt da und musste betteln. Das sollte in der christlichen Gemeinde aber aus mehreren Gründen nicht sein: Es war schon ein Gebot im Alten Testament, den Waisen und Witwen Schutz und Hilfe zukommen zu lassen und wurde durch das Gebot Jesu „einander zu lieben wie er geliebt hat“ (Joh.13,34) unterstrichen. Zum anderen gehörten die Witwen ja zur „Familie“ der Gemeinde. Das sollten sie auch in ihrer Not erfahren.

Manches, was in diesem Abschnitt über die „rechten Witwen“ und die „jüngeren Witwen“ gesagt wird befremdet uns, es muss auf dem damaligen gesellschaftlichen Hintergrund und besonderen Vorkommnissen in den Gemeinden gehört und verstanden werden. Dennoch gibt es in den Aussagen interessante Anregungen zu entdecken, die auch heute nachdenkenswert sind – nicht nur für die Witwen. Zwei möchte ich nennen.

1. Praktische Hilfe und Unterstützung gehört zu den Aufgaben der Kirche/Gemeinde – auch heute! Wenn Menschen, die zur Gemeinde gehören in materielle Not geraten, dann darf das die Gemeinschaft nicht „kalt“ lassen, sondern ‚muss‘ sie zu Hilfsangeboten und Unterstützung führen. Dabei geht es nicht (nur) um Geld, sondern um darum auf gute und angemessene Weise die Verbundenheit zu leben.

2. In der Gemeinde gibt es keine unwichtigen oder „unnützen“ Menschen. Das gilt es besonders denen zu vermitteln und zuzusprechen, die sich aufgrund ihres Alters oder Krankheit oder anderer scheinbarer Hindernisse dafür halten. Es gibt Aufgaben und Dienste, die, die aber genauso wichtig sind wie die anderen: das Gebet für die Gemeinde, die Fürbitte für Einzelne, telefonische Kontakte pflegen, Kartengrüße für z.B. Geburtstage schreiben u.v.m. Hier gilt es, dem Geist Gottes Raum zugeben für passende Ideen. Egal ob ledig, verheiratet oder verwitwet, ob jung oder alt, wir können einander auf viele Arten ehren und die Liebe Gottes wirksam werden lassen.

Anstoß:

- **Wen habe ich/ haben wir in der Gemeinde aus dem Blick verloren?**
- **Was kann ich in und für die Gemeinde einbringen? Tue ich es schon?**

Die Freude, Freude zu machen

Elisabeth von Thüringen hatte als Witwe vor den Toren der Stadt Marburg ein Hospital gegründet und pflegte darin Kranke und Arme. Eines Tages erhielt sie zu ihrer eigenen Versorgung zweitausend Mark in Silber vom Landgrafen Heinrich Raspe. Sogleich beschloss sie, ein Viertel der Summe an Arme zu verteilen, und ließ bekannt machen, alle Notleidenden der Umgebung sollten sich an einem bestimmten Tag im Hospital einfinden. Als der Tag herangekommen war, versammelte sich eine große Schar von Armen, Kranken und bedürftigen Alten im Hof des Hospitals. Während des ganzen Tages verteilte Elisabeth das Geld und tröstete und ermutigte die Leute. Am Abend blieben noch viele Schwache und Alte da, denn der Heimweg am gleichen Tag war ihnen zu beschwerlich. Elisabeth ließ mitten im Hof ein großes Feuer anzünden, damit sich alle wärmen konnten. Dann wurden sie gewaschen und gespeist. Die geschundenen und verhärteten Menschen spürten, dass ihnen nicht bloß ein Almosen gegeben wurde, sondern ihnen Liebe und Herzlichkeit begegnete. Sie fühlten sich als eine große Familie und sangen und lachten. Da sagte Elisabeth zu ihren Gefährtinnen: „Seht, ich habe immer gesagt, man muss die Menschen froh machen.“ (Aus Legenden der Christenheit)

Das große Axel Kühner Textarchiv 1122

Gebetsimpuls

Heilig bist du, Gott, und treu, komm und schaffe mein Herz neu.
Lass mich ganz dein Eigen sein, präge Christi Bild mir ein.

Offenbare dich in mir und gestalte mich nach dir.
Mach mich dir im Wesen gleich und mein Herz an Liebe reich.

Du bist dem, der leidet, nah; für die Armen bist du da.
Ihre Klage in der Not hörst du und den Schrei nach Brot.

Den, der nackt ist, kleidest du, Trost sprichst du den Kranken zu.
Du verstehst der Witwen Leid, der Verlassenen Einsamkeit.

Schwachen Händen gibst du Kraft, Zuversicht dem, der in Haft.
Unser Weg durch diese Welt wird von deinem Licht erhellt.

Liebe, unermesslich groß! Sie gilt allen grenzenlos!

EM 87 Text: Charles Wesley 1749